

Zur Geschichte der Pharmazie

Die deutsche Apotheke, ein Spiegel deutscher Kultur

Von Dr. Fritz Ferchl, Mittenwald

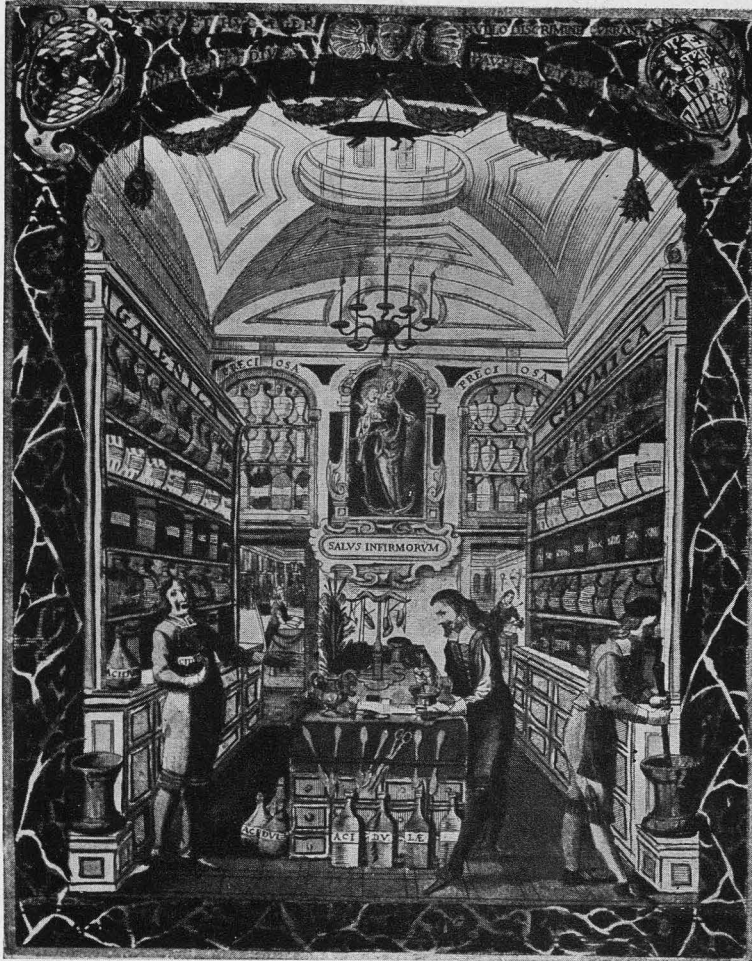


Bild 1. Die Apotheke des Herzogspitals zu München. Die Apotheke wurde 1620 von Kurfürst Max für das 1601 errichtete Herzogspital zu München gestiftet. Die Gerechtsame wurde 1803 verkauft und besteht heute als Adlerapotheke in der Sendlinger Straße. Kupferstich von Wolfgang Kilian, 1652

Noch einmal leuchte, wie ein Licht, das sich zur Neige senkt, der Glanz vergangener Pharmazie über die düstere Wirrnis unserer Zeit, wecke noch einmal die Erinnerung an das, „was in der Zeiten Bildersaal ist schön gewesen“ im lebenden, verantwortungstragenden Geschlecht, begeistere die heranwachsende Jugend an der von uns erlebten und geliebten Pharmazie. In der Tat: Die Apothekerkunst leuchtete durch die Jahrhunderte deutscher Vergangenheit, und es gäbe ein glanzvolles Bilderbuch: Die Kulturgeschichte der deutschen Apotheke. Es ist wohl hochbedeutsam, daß viele Apotheken, deren Gründung bis ins frühe Mittelalter zurückreicht, ihr Gewerbe bis heute in ein und demselben Gebäude vier bis fünf Jahrhunderte hindurch ausüben (Hofapotheken Bamberg und Koburg). Es ist einzigartig in der Geschichte der deutschen Stände, daß das auf Zeit und Ewigkeit besiegelte mittelalterliche Gründungsprivileg noch erhalten ist (Grüne Apotheke, Prenzlau), und es ist nur noch mit der bauerlichen Erbfolge vergleichbar, wie einzelne Apotheken in deutschen Landen sich durch drei und vier Jahrhunderte hindurch im gleichen Geschlecht erhalten haben (Frickhinger, Nördlingen; Winkler, Innsbruck). Mit den alten Privilegien und Rechten vererbten sich gleichzeitig von Besitzergeschlecht zu Besitzergeschlecht, vielfach vom Vater auf den Sohn, die mit der Apotheke verbundenen Kultur-

güter. Im edlen, dieser Ueberlieferung entspringenden Mäzenatentum wurden die Apotheker häufig Auftraggeber für namhafte Künstler und Handwerker ihrer Zeit. Kunstvolle Totemale und Bildnisse aus allen Jahrhunderten deutscher Geschichte verewigen solche Zunftgenossen. Apothekenbauten zählen zu den schönsten Bürgerhäusern aller Zeitstile. Bis über den Sturm unserer Tage haben sich Inneneinrichtungen erhalten, die die Höhe pharmazeutischer Möbelkultur früherer Jahrhunderte belegen. Die Offizinen waren erfüllt mit prunkvollen Mörsern, kostbaren Faenzen und buntbemalten Gläsern. Den Werdegang der Apotheker begleiten von besten Schreibmeistern ihrer Zeit gemalte und gezeichnete Lehr- und Gehilfenbriefe.

In den Studierstuben der Apotheker stapelten sich Arznei- und Lehrbücher, deren künstlerische Titelblätter und Bebilderung allein ein Kapitel dieser Kulturgeschichte darstellen. Die Bücher wurden zu Büchereien, die dann wiederum in gleichem, echtem Mäzenatentum beim Erlöschen der Geschlechter Bibliotheken (Michel, Augsburg) oder Universitäten (Stöberlein, Nürnberg) gestiftet wurden. Selbst in den Materialkammern vergangener Jahrhunderte spiegelt sich Größe und Kultur pharmazeutischer Vergangenheit. So laden wir für heute ein zum kurzen Verweilen in schönen alten Materialkammern.



Bild 2: Kräuterkammer der Apotheke Zum Goldenen Stern in Nürnberg, aus dem Jahre 1727. Jetzt Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Schöne Materialkammern der Vergangenheit

Die mittelalterliche Apotheke kannte noch nicht Begriff und Raum der Materialkammer. Erst nachdem die offenen Offizinen in feste Gebäude übersiedelt waren, nachdem das handgeschriebene Manuale der Apotheker durch gedruckte Arzneibücher ersetzt und eine gewaltige Wandlung im gesamten Arzneimittelwesen erfolgte, wurden Kräuter- und Materialkammern eingerichtet. Sie nahmen im 17. und 18. Jahrhundert Ausmaße und künstlerische Gestaltung an, wie sie von keiner späteren Zeit bis auf unsere heutigen Tage mehr erreicht wurden. Noch im ganzen 19. Jahrhundert standen diese Kammern in alten Apotheken als Zeugen früheren pharmazeutischen Lebens, und einzelne haben sich dort bis zum heutigen Tag erhalten. So im alten Wetzlar, zu Ochsenfurt und Ingolstadt in Bayern, zu Schwäbisch Hall und Isny in Württemberg, als schönste Materialkammer, oft schon beschrieben und gefeiert, ein wahres Kleinod pharmazeutischer Möbelkultur des Rokoko, die Materialkammer der Hofapotheke zu Bamberg und die barocke, ehemalige Material- und Kräuterkammer der Apotheke „Zum Goldenen Stern“ in Nürnberg, jetzt Germanisches Nationalmuseum. Daneben überlieferte sich uns, als Musterbeispiel einer solchen Materialkammer in Wort und Bild, die der Hofapotheke zu Berlin. In der Hofapotheke zu Bamberg ist belegt, wie wenigstens in größeren Apotheken zweierlei vorhanden war: die Materialkammer in der Nähe der Offizin zu ebener Erde und die Kräuterkammer, meistens in Speicherhöhe untergebracht. Die gleichen Verhältnisse fanden sich in der Sternapotheke zu Nürnberg. Die Kräuterkammer dieser Apotheke, die auf der Holzeinrichtung noch die Jahreszahl ihrer Entstehung, 1727, meldet, stand einstmals vier Treppen hoch in der alten Apotheke „Zum Goldenen Stern“. Drei Wände sind

vom Boden bis zur Decke mit Schubladenregalen erfüllt. Sämtliche Schubkästen tragen auf bandförmigen Schildern lateinische Signaturen und darunter ein teilweise Bezug nehmendes und teilweise sinnbildliche Gemälde. In der Mitte der Holzeinrichtung lesen wir neben der Jahreszahl 1727 die aus gleicher Zeit stammenden Verse:

„Noscitur ex ipsis divina potentia plantis,
est levis es cespes, qui probat esse deum.“

Verdeutsch:

„Schon aus den Pflanzen läßt sich Gottes Macht erkennen,
den deckt der Rasen leicht, der Gott mag gläubig nennen.“

In der Mitte der Materialkammer steht wie einst ein Tisch, dessen Schubladen tragen keine Signatur, sondern Nummern. In der Innenumrandung des Tischaufsatzes findet sich ein Namensverzeichnis der unter den bestimmten Nummern enthaltenen Arzneistoffe, wobei in einer Schublade, meist in Spanschachteln verwahrt, mehrere, wohl seltenere Arzneimittel untergebracht waren. Die herrliche barocke Materialkammer aus der gleichen Apotheke, aus dem Jahre 1725, ist nicht mehr vollständig, aber immerhin in ihren schönsten Teilen noch im Germanischen Nationalmuseum vorhanden, darunter der prachtvolle, 4 m hohe und 4 m breite barocke Prunkschrank.

Materialkammer und Kräuterkammer in der Hofapotheke zu Bamberg hatten sich bis zum Jahre 1945 vollständig erhalten. Beide stammten aus dem Jahre 1773. Während die Materialkammer sich heute noch vollständig in der dortigen Hofapotheke befindet, ging die einzigartige Kräuterkammer in der Nachkriegszeit, wie schon einmal berichtet, zugrunde. Einem glückhaften Umstand verdanken wir lediglich deren bildhafte Wiedergabe auf einem Ölgemälde, das heute im Deutschen Apothekenmuseum zu Bamberg hängt. Beide Räume waren so einzigartig,

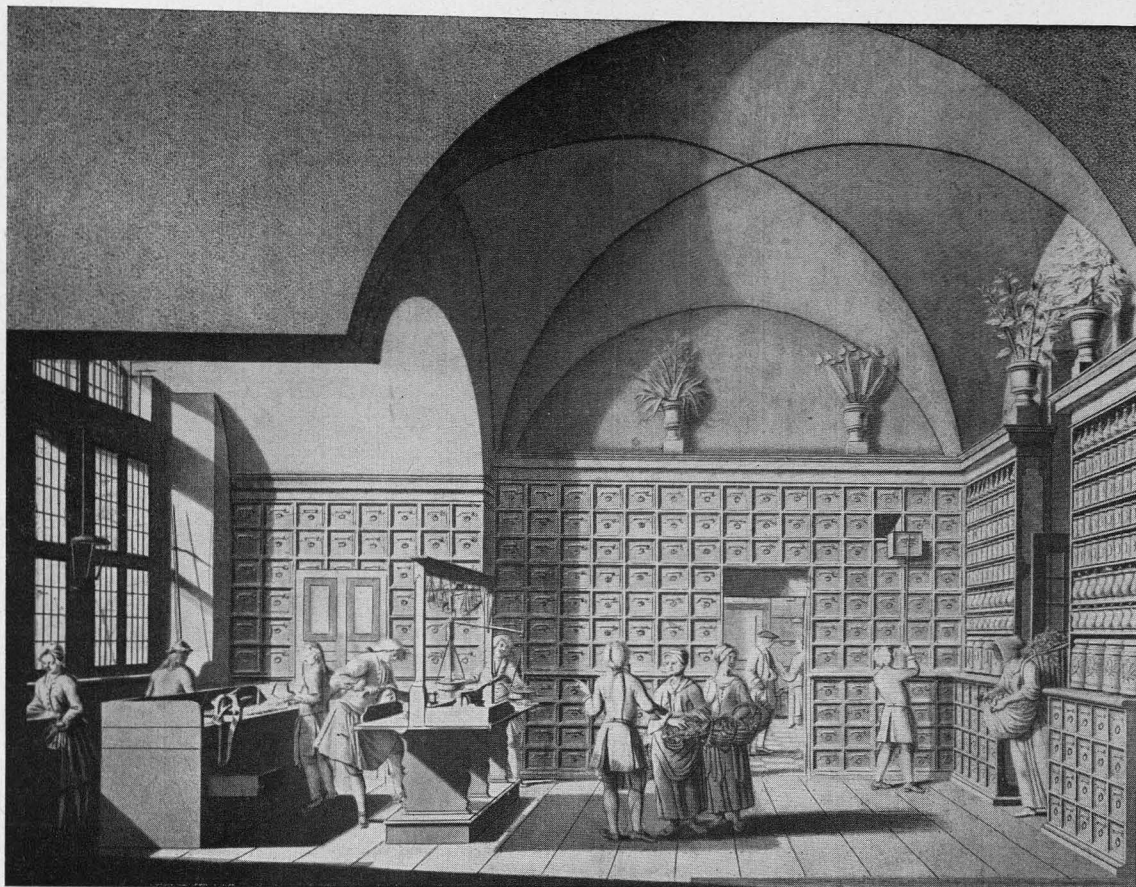


Bild 3: Materialkammer der Hofapothek zu Berlin. Zeichnung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts

daß wir nochmals ihre klassische Beschreibung durch den Bamberger Historiker Freiherrn von Horn aus dem Jahre 1877 wiederholen wollen:

„Die Materialkammer hat ein einziges hohes Fenster. Die beiden Seitenwände werden von großen eingemauerten Schränken eingenommen, welche auf einem 5 Centimeter vorspringenden Schubladenregale aufsitzen. Die westliche Wand wird von zwei großen und einem kleineren Schrank, der sich in der Mitte zwischen diesen beiden befindet und dem Raume, welchen die Flügelthür in der östlichen Wand einnimmt, entspricht. Diese Schränke haben unten, wo sie auf dem Schubladenregale aufsitzen, Nischen, welche früher offen waren, jetzt aber meist mit verschließbaren Thüren versehen sind. Der obere Theil der Schränke ist mit Flügel- und einfachen Thüren versehen. Die östliche Wand ist ebenso eingetheilt, zu beiden Seiten der Flügelthür befinden sich ganz dieselben Schränke wie gegenüber, und über der Thür ist ein dem gegenüber befindlichen Schranke entsprechender, bis zur Thür hinabreichender Schrank angebracht. Sämtliche Schränke sind innen mit Brettern zum Aufstellen der verschiedenen Standgefäße ausgestattet. Dem Fenster gegenüber ist eine tiefe Nische, gleichfalls zur Aufnahme von Vorräten bestimmt, angebracht. Am Fenster vorn zieren die schmalen Wandflächen zwischen den Schränken und der Fensterische Holzschnitzereien. Oben mitten über derselben erblickt man das gemalte Wappen des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim mit Verzierungen umgeben, und etwas tiefer steht die Jahreszahl 1772, nämlich auf jeder Seite der Fensterische sind zwei Zahlen derselben angebracht.

Die Schränke nebst dem Schubladenregale sind keineswegs überladen, im Pöpststyle geschmackvoll verziert. Sie sind mit graulicher Oelfarbe angestrichen, die geschnitzten Verzierungen mit grüner Oelfarbe. Das Ganze, ein Unicum ohne Gleichen,

das in keiner andern Stadt zu finden ist, gewährt einen schönen Anblick und ist sehenswerth. Sämmtliche Thüren und Schubladen schließen jetzt, nach über hundertjährigem Gebrauche, noch auf das Genaueste und geben Zeugniß von der großen Accuratesse und Geschicklichkeit des leider unbekannten Schreinermeisters, welcher diese Schränke und Schubladen gefertigt hat. Der Werth derselben beläuft sich nach Angabe von Sachverständigen auf 5000 Mark.“

Die im gleichen Jahr errichtete riesige Kräuterkammer befand sich im Speicherraum der alten Apotheke. Ihre Beschreibung wollen wir gleichfalls Horn überlassen:

„Eine an der innern Seite der einen Hälfte der in diesen Raum führenden Flügelthür befestigte Tafel trägt folgende Inschrift:

Herbae.

Blum, Wurzeln, Kraeuter und die Saem,
So Frey von Feld und Waeldern kam
Hat er zum Fried und Nutzen dein,
Gott, dir o Mensch! gestellet ein.

1773

Diese Inschrift besteht aus großen lateinischen Buchstaben. Die sämtlichen Anfangsbuchstaben der Hauptworte sind von rother Farbe, von der gleichen Farbe alle Buchstaben der drei Worte Frey, Fried und Gott, welche in umgekehrter Ordnung den Namen des Erbauers, Gottfried Frey geben, die übrigen sind schwarz. Die Jahreszahl ist ebenfalls roth.

Die ganze Einrichtung ist noch vorhanden, wie sie Frey herstellen ließ. Dieselbe ist schön, zweckmäßig und nicht ohne Verzierungen. Die Kräuterkammer erstreckt sich über die ganze Länge des Mansardenraumes nach der Karolinenstraße hin und nimmt etwa ein Drittel der Breite des Hauses ein. An der Wand nach der Straße hin steht eine Reihe großer, mit gut schlie-



Bild 4: Materialkammer der Hofapothek zu Bamberg, aus dem Jahre 1772. Ölgemälde von A. Rauh. Jetzt: Deutsches Apothekenmuseum, Bamberg

ßenden Deckeln versehener Kästen. An der gegenüber befindlichen Wand erhebt sich ein hohes Schubladenregal, dessen drei untersten Reihen um je 25 Centimeter vor der darauf ruhenden Reihe hervortreten, so daß drei Stufen gebildet werden, welche es ermöglichen, die obersten Schubladen heraus zu nehmen, ohne eine Leiter oder einen sogenannten Tritt zu gebrauchen, und es ist also durch diese Einrichtung die Unbequemlichkeit des Hin- und Herschiebens dieses Hilfsmittels beseitigt. Ueber diesen Stufen befinden sich noch 7 Reihen von Schubladen. In den vier Ecken befinden sich große Nischen, welche oben hohe offene Fächer enthalten, in denen jetzt große gut schließbare Blechbüchsen mit weniger haltbaren Vegetabilien aufbewahrt werden. Unten aber sind große Schubladen angebracht. In gleicher Weise sind die Räume zwischen je zwei Nischen eingerichtet.“

Im Gegensatz zu Nürnberg und Bamberg ist uns die schöne Material- und Kräuterkammer der Hofapothek zu Berlin nur bildlich und beschrieben erhalten: im Bild durch eine Federzeichnung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, beschrieben aber in ausführlicher, geradezu vollkommener Weise in der 45. Abhandlung des großen Werkes: „Werkstätte der Künste“ von Hallens, Brandenburg 1772. Die Berliner Hofapothek wurde unter dem großen Pharmazeuten Kaspar Neumann, der von 1719 bis 1737 die Hofapothek leitete, in allen ihren Teilen formvollendet umgebaut. Die Materialkammer, die neben der Offizin auf der Spreeseite des Hauses lag, zeigt Schubladenregale in beachtlicher Höhe. Das Bild veranschaulicht, wie die schwer

erreichbaren oberen Schubladen mit einem besonders hierzu geformten Stab aus und ein gehoben werden konnten. Ueber dem Eingang zu dieser besonders schönen Materialkammer wie zu allen anderen in größeren und kleineren Apotheken könnten die nachdenklichen Worte stehen, mit denen Hallens seine Abhandlung über die Apothekerkunst beginnt:

„Keinem Stande kann die Kenntniß einer Apotheke, dieser Materialkammer der ganzen Natur und der Kunst, so wenig, als die Gesundheit gleichgültig seyn; und wer ist nicht oft genötigt, bei diesem Zollhause der Aerzte, mit dem Zettel in der Hand, seine Abgabe zu erlegen? Hier wird der König und der Bettler eingeschrieben; alle fordern in der Sprache der Römer, die sie nicht verstehn, und bezahlen dir Hoffnung.“

Schrifttum:

- Bamberg. v. Horn: Zur Geschichte der Hofapothek zu Bamberg, 1877. Ferchl: Die Hofapothek zu Bamberg. Südd. Apoth.-Ztg. 89, 4 (1949).
- Berlin. Hallens: Werkstätte der heutigen Künste, Brandenburg und Leipzig. 1772, 45. Abhandlung.
J. Hörmann: Die königliche Hofapothek zu Berlin. Hohenzollern-Jahrbuch 1898.
H. Gelder: Zur Geschichte der Hofapothek Berlin, 1925 (Apotheker-Zeitung.)
- Nürnberg. H. Peters: Die historische, pharmazeutische und chemische Sammlung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1913. (Mitteilung des Germanischen Nationalmuseums 1913.)